

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 31: [Elsa von Grindelstein] : Mekerolog für Elsa

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

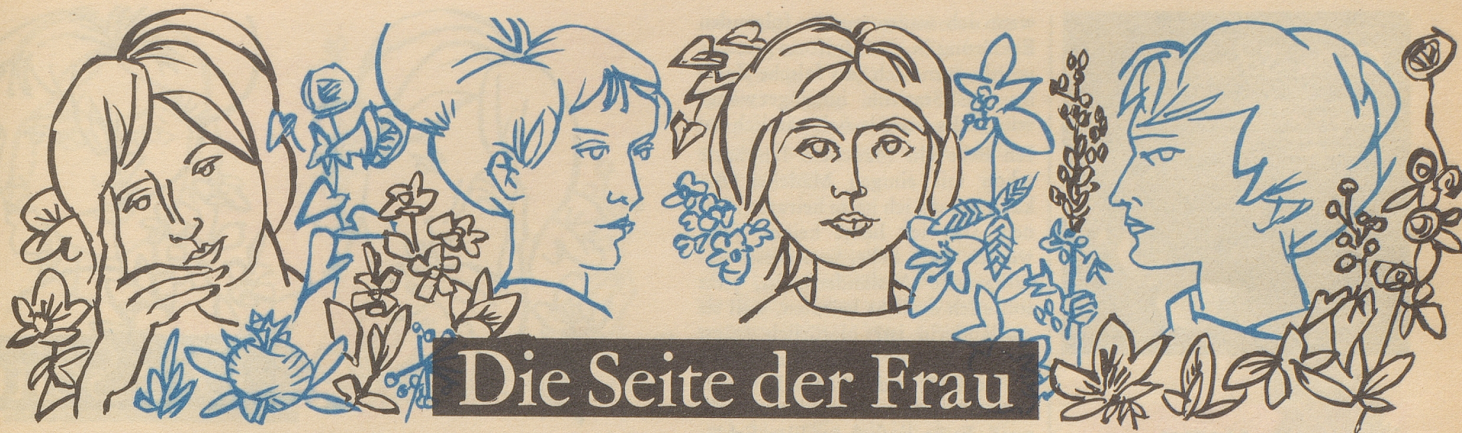
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Tierquälerei

Mir sind diese Woche gleich zwei Proteste – verschiedenster Art – wegen Tierquälerei zugegangen. Der eine bezieht sich auf die Art und Weise, wie auf den Lorenzo-Inseln in Kanada die Seehundsfelle gewonnen werden, und ich muß sagen, daß einem ob der Schilderung, die der Produktionsleiter einer Dokumentarfilm-Gesellschaft, die dort Aufnahmen machte von diesen Beutezügen, richtig übel werden kann: Den jungen Seehunden, auch den – älteren – Muttertieren, wird *bei lebendigem Leibe* das Fell abgezogen, und sie verenden unter Schreien und Höllenqualen, und lange nicht so rasch, wie man es ihnen wünschen möchte.

Der Film wurde u. a. im kanadischen Fernsehen gezeigt und es gab Leute, die «abdrehen» mußten, weil sie den Anblick nicht länger aushielten, so grauenhaft war er. Zahllose Proteste gingen beim zuständigen Ministerium ein, und die Antwort lautete, man solle «an die vielen Kanadier denken, die von der Seehundsjagd leben müssen».

Ich finde, «Jagd» ist ein sehr seltsamer Ausdruck für einen solchen Graus, dem in jenen Gegenden eine ganze Anzahl Equipen verschiedener Länder, sowohl von dies- wie jenseits des Atlantik, obliegen.

Ich bin nicht sentimental, und ich mag nicht Ehrfurcht vor dem Leben predigen und nachher Kalbschnitzel essen. In solchen Dingen muß man, scheint mir, konsequent sein, und ich achte jeden, der es ist. Ich selber bin es nicht.

Hingegen habe ich einen Horror vor jeder Art unnützer Grausamkeit und Zufügung von sinnlosen Leiden. Ich verstehe zwar nichts davon, aber ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß ein Pelzjäger unbedingt ein lebendiges Tier martern muß. Man kann doch sicher einen Seehund zuerst auf einigermaßen humane Art töten, und ihm erst nachher das Fell abziehen.

Sollte dies aber aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, dann sollte man in Zukunft auf Seehundsfelle verzichten. Es gibt auch andere Pelzmäntel, Schulsäcke usw., die vielleicht auf weniger entsetzliche Weise «geerntet» werden. (Natürlich sollte man zuerst wissen, daß das bei denen dann wirklich so ist. Das von den Seehundsfellen wissen wir ja auch erst jetzt, und seit undenklichen Zeiten werden sie verwendet.)

Der zweite Protest – eigentlich ist es eine Serie von Protesten – bezieht sich auf die Absicht, in Genf für die spanischen Arbeiter Stierkämpfe durchzuführen, damit diese nicht auf ihr nationales Hauptereignis verzichten müssen.

Die Behörden scheinen die Erlaubnis erteilt zu haben, – unter der Bedingung, daß der Stier nicht getötet werden darf. (Der Stierkämpfer hoffentlich auch nicht!)

Denn, was die Tiere anbetrifft, hat unser Strafgesetzbuch da so einen Artikel, der Schaustellungen dieser Art mit Gefängnis oder Buße bedroht, sofern dabei ein Tier gequält wird.

Nun müßte man eben auch wissen, ob bei dieser Gelegenheit nicht Stiere oder Pferde *gequält* werden,

und es ist zu hoffen, daß die Genfer Behörden ihre Bewilligung mit allen nötigen Auflagen und Bedingungen verknüpfen werden.

Was mich angeht, bin ich, wenn man den fremden Gebräuchen bei uns schon so weit entgegenkommt, dafür, daß man sich im Ausland uns Schweizern gegenüber revanchiert.

Wenn ich zum Beispiel einmal nach Spanien gehe, was ich eigentlich schon lang möchte, dann werde ich mit aller Energie von den Behörden verlangen, daß sie für mich dort in einem einigermaßen geeigneten Rahmen die Lüderer-Kilbi reproduzieren. Was dem einen recht ist –

Bethli

Ersatz für Loch Ness

Als die Menschheit noch nicht so aufgeklärt war wie heutzutage, tauchte im Blätterwald während der Hundstagehitze gerne die Meldung über das Seeungeheuer von Loch Ness auf. Aber jetzt, wo wir eben nicht mehr so ohne weiteres an Seeschlangen und dergleichen glauben wollen, mußten die Zeitungsleute etwas Neues finden, um in der geistig ohnehin flauen Sauregurken-Zeit ihre Spalten trotzdem

füllen zu können. Und siehe da! – sie haben es gefunden. Und zwar in einem Sektor, der ebenfalls mit Wasser und Sommer zu tun hat, genau wie das frühere Thema. Richtig – Sie haben es natürlich schon erraten: es sind die «busenfreien» Badekleider! Der «Stoff» geht da in den Zeitungen nie aus – ganz im Gegensatz zu den Badekostümen, wo er eben gar nicht vorhanden ist. Man kann also «pro» und «contra» schreiben, man kann sich empören oder begeistern, man kann – wie jener kalifornische Untersheriff – «im Prinzip» dagegen und persönlich (je nachdem!) dafür sein. Kurzum – die Journalisten beiderlei Geschlechts haben da, wie gesagt, einen herrlichen Fund für die Hundstage getan. – Aber etwas vom Interessantesten an der ganzen Sache finde ich doch die Nachricht von den Striptease-Tänzerinnen, die in Hollywood gegen die neue Mode demonstrierten. Im ersten Moment mag uns das paradox erscheinen; nach einiger Ueberlegung kann man es jedoch gut verstehen. Es geht hier ja schließlich um die Existenzfrage dieser «Berufsgattung». Jedem das Seine, nicht wahr! Im Geschäftsleben würde solche unbefugte Konkurrenz aus dem Publikum als «unlauterer Wettbewerb» bezeichnet, und der ist verboten – das weiß doch ein jeder. Ordnung muß nun einmal sein, auch auf diesem Gebiet. Wohin würde denn das sonst führen, wenn da jedermann einfach so «stripteasen» wollte!

Gritli

«Der vierte Schweizer» antwortet

Liebe Ruth!

Es widerstrebt mir, alles in einen Kübel zu werfen. Darum finde ich es lächerlich, wenn man die Schweizerinnen plump als «zu wenig sexy», «zu wenig charmant» usw. erklären würde. Ich erkläre also ganz feierlich, Euch Schweizerinnen fehlt weder dies noch das, Ihr seid mir so lieb wie jede Ausländerin!

Es würde mir weiter widerstreben,

